Nr. 326. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 12. September 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur Hebung des Familienlebens der Arbeiter.

In den größeren Fabrikſtädten hört man oft über den Leichtſinn der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen klagen, welche häufig die freie Zeit und den für ihre Verhältniſſe oft hohen Lohn zum größten Theil auf den Tanzböden vergeuden. Daher wird auch ſpäter bei dem weiblichen Theil dieſer Arbeiter der zur Geſtaltung eines glücklichen Familienlebens erforderliche Sinn für Wirthſchaftlichkeit ſo oft vermißt. Dieſer ſchon vielbeklagte und viel beſprochene Mangel trägt zu ſo manchen Mißſtänden in dem Familienleben der Arbeiter erheblich bei; denn wie kann eine Frau verſtehen, ihrem Manne ein behagliches Heim zu ſchaffen, das er grundſätzlich der Kneipe vorziehen ſoll, wenn ſie niemals eine geregelte Haushaltung kennen gelernt hat? Erfreulicherweiſe ſind auf die Abhülfe dieſer Uebelſtände jetzt vielfache Beſtrebungen gerichtet; über einige nachahmungswerthe Einrichtungen zu dieſem Zweck geben die ſoeben im Buchhandel erſchienenen Jahresberichte der preußiſchen Gewerberäthe Aufſchluß. So berichtet der Gewerberath der Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz über ein von Fräulein Maria von Kramſta in Freiburg i. Schl. errichtetes „Heimathshaus für Fabrikarbeiterinnen", deſſen Zweck es iſt, Arbeiterinnen der dortigen Gegend, welche in der Fabrik der Aktiengeſellſchaft für ſchleſ. Leineninduſtrie (vormals C. G. Kramſta und Söhne) arbeiten, ein billiges Unterkommen, nahrhafte, geſunde Koſt, ſowie auch körperliche und ſittliche Pflege zu bieten. Die für den Bau geſpendete Summe belief ſich auf 30,000 Mark; die ganze Anlage iſt zur Verſorgung von 200 Mädchen in Ausſicht genommen. Das Gebäude iſt mit allen Bequemlichkeiten ausgeſtattet. Helle luftige Schlafſäle, ein gemeinſamer Speiſeſaal, ein Garten, Bäder ſtehen zur Verfügung. Leichter Erkrankte finden im Krankenzimmer unentgeltliche Pflege; im Winter wird das Gebäude in allen ſeinen Theilen durch Luftheizung erwärmt. Des Abends wird durch Bücher, Muſik und Geſang für Unterhaltung und Belehrung geſorgt. Für Wohnung und Beköſtigung zahlt jedes Mädchen wöchentlich Mark 1,50 bis 1,70; gegenwärtig ſind 45 Mädchen in dieſem Heimathshauſe untergebracht. Aber nicht allein der Wunſch, den Arbeiterinnen ein gutes und billiges Unterkommen zu bieten, beſeelte die Gründerin, ſie wollte damit den Zweck verbinden, wenigſtens einen Theil der Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen auszubilden, und dieſes Ziel ſcheint nahegerückt, da mit der oben erwähnten Fabrik darüber unterhandelt wird, jeden Monat zwei Arbeiterinnen dem Heimathhauſe zur Erlernung des Haushaltes zu überlaſſen. Den Lohnausfall will die Gründerin der Anſtalt zur Hälfte erſetzen, die andere Hälfte würde die Spinnerei zu tragen haben. Auch eine große Kammgarnſpinnerei des Regierungsbezirks Düſſeldorf hat ein ähnliches Inſtitut, ein „Mädchenheim" gegründet, doch wird auf eine Ausbildung der Arbeiterinnen zu Hausfrauen anſcheinend kein Werth gelegt; dagegen iſt in einer Fabrik des Regierungsbezirks Aachen die Einrichtung getroffen worden, daß in der daſelbſt errichteten Fabrikſpeiſeanſtalt junge Mädchen zur Erlernung des Kochens wochenweiſe der Köchin unter Fortzahlung des Lohnes zugetheilt werden. Dort wird eine ſolche Ueberweiſung an die Küche gewiſſermaßen als Belohnung für gute Führung betrachtet. Es wird zugegeben werden müſſen, daß die möglichſte Ausbreitung derartiger Einrichtungen, welche ſehr ſegensreich zu wirken berufen ſind, von Herzen zu wünſchen iſt.

Weitaus beſſere Verhältniſſe, als in den größeren Fabrikſtädten ſind, was das Familienleben der Arbeiter betrifft, in den kleineren Fabrikorten anzutreffen. Dort pachten die Arbeiter, vielfach vom Arbeitgeber ſelbſt, kleinere Stücke Landes, auf denen ſie ihren Bedarf an Feldfrüchten bauen, ſich Schlachtvieh halten und dadurch auf Häuslichkeit und Wirthſchaftlichkeit hingewieſen werden. Derartige Pachtungen finden ſich am häufigſten in der Größe von $^1/_2$ bis 1 Morgen. In dieſen Orten bildet ſich dann im Laufe der Jahre bald ein tüchtiger und zufriedener Arbeiterſtamm aus, welche der Arbeitgeber durch Erbauung von Familienwohnungen oder durch Beſchaffung der Möglichkeit, ſich ſelbſt ein eigenes Heim zu erwerben, zu erhalten beſtrebt iſt. Bei der Wichtigkeit der Wohnungsfrage für die Arbeiter wird es nicht Wunder nehmen, daß, nach den Berichten der Gewerberäthe, in den meiſten Bezirken derſelben erhöhte Beachtung zugewendet wird. Im Weſentlichen iſt der Anſtoß von Vereinen ausgegangen, aber auch einzelne Gemeinden zeigen ein warmes Intereſſe für die Sache. So wird beſonders aus Bielefeld von zwei Vereinen berichtet, welche ſich die Beſſerung der Wohnungsverhältniſſe angelegen ſein laſſen. Es ſind dies der „Verein zur Beſchaffung eigener Wohnungen mit Grundbeſitz für die deutſchen Fabrikarbeiter", der ſich die Aufgabe geſtellt hat, dem deutſchen Arbeiterſtand, in erſter Linie dem Fabrikarbeiter, ein eigenes Haus auf eigener Scholle zu beſchaffen, und der „Verein für geſunde Volkswohnungen zu Bielefeld", der den Zweck verfolgt, die weniger bemittelten Einwohner dieſer Stadt mit billigen, geſunden Miethswohnungen zu verſorgen. Es läßt ſich nicht leugnen, daß die Beſchaffung einer geſunden Wohnung, womöglich eines eigenen Heims auf eigener Scholle viel dazu beitragen würde, die Behaglichkeit, die Seßhaftigkeit zu fördern und daher auch den Mißmuth und die Unzufriedenheit der Arbeiter zu bannen. Wenn daher Arbeitgeber Hand in Hand mit Gemeinden und Vereinen in dem Beſtreben vorgehen möchten, die weiblichen Arbeiter zu Hausfrauen zu erziehen und für die Arbeiter-Familien ein eigenes Heim zu gründen, ſo würden ſie ſich ſelbſt ergebene, ſeßhafte Arbeiter, der Gemeinde nützliche wohlſituirte Mitglieder und dem Staate treue, dem Umſturz abholde Bürger ſchaffen; daher ſind die von den Gewerberäthen mitgetheilten Anfänge derartiger Beſtrebungen mit Freuden zu begrüßen.

Deutſchland.

Berlin, 11. September. Wie bereits mitgetheilt, hat der Vorſitzende der **techniſchen Kommiſſion für Seeſchifffahrt**, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Röſing, eine Konferenz von Sachverſtändigen im Reichsamt des Innern veranſtaltet, welche über die Fragen der im nächſten Monat in Waſhington zuſammentretenden Seekonferenz berathen ſoll. Es iſt erklärlich, ſo ſchreibt die „Kreuzztg.", daß gerade der Geheime Ober-Regierungsrath Dr. Röſing mit dieſer Aufgabe betraut wurde, da die techniſche Kommiſſion für Seeſchifffahrt, welche er ſeit einer Reihe von Jahren leitet, für Deutſchland dieſelben Zwecke zu verfolgen hat, welche der Waſhingtoner Kongreß international regeln ſoll. Die techniſche Kommiſſion iſt berufen, 1) auf Erfordern des Reichskanzlers Gutachten über Seeſchifffahrts-Angelegenheiten zu erſtatten, 2) Vorſchläge zur Verbeſſerung von Seeſchifffahrts-Einrichtungen zu machen. Das Programm, welches bei der Konferenz zur Berathung ſteht, iſt im Auftrag der Unionsregierung vom Kontre-Admiral Franklin zuſammengeſtellt und umfaßt folgende Punkte:

Signale und alle Mittel zur Bezeichnung des Schiffskurſes, Beſtimmungen über die Seefähigkeit der Schiffe, ferner über zuläſſigen Tiefgang der Schiffe und über einheitliche Maximalgrenze der Ladelinie; einheitliche Normen über die Namengebung der Schiffe und über den Ort, wo der Name anzubringen iſt; Rettungsweſen; von den Offizieren und Schiffern zu erfüllende Bedingungen, eingeſchloſſen Sehvermögen und Farbenblindheit; von den Dampfern in vielbefahrenen Meeren einzuhaltende Kurſe; Nachtſignale; Warnungsſignale; Bezeichnung von Wracks; Kenntlichmachung von der Schifffahrt drohenden Gefahren, gemeinſames internationales Syſtem der Bojen und Baken und endlich Errichtung einer permanenten internationalen maritimen Kommiſſion nebſt Abgrenzung ihrer Aufgaben, Befugniſſe und Macht. Der letzteren wird es wahrſcheinlich erſt obliegen, einen Theil der obigen Punkte nach und nach zu einer allgemeinen Abmachung zu bringen, da ſelbſtverſtändlich über ſo viele wichtige Punkte in einer Konferenz nicht gleich volles Einverſtändniß zu erzielen ſein wird.

— Ueber das Befinden der **Kaiſerin Auguſta** ſind aus Schlangenbad die beſten Nachrichten hier eingetroffen. Die Kaiſerin wird — wie alljährlich — einen Herbſtaufenthalt in Baden-Baden nehmen und von dort erſt im Spätherbſt, alſo wohl erſt anfangs Dezember, nach Berlin zurückkehren, um dann einen längeren Aufenthalt hier zu nehmen. Auch die **Kaiſerin Friedrich** wird mit ihren Töchtern einen Theil des Winters in Berlin verleben.

— Am Hofe iſt man mit Vorbereitungen für die Reiſe des **Kaiſerpaares** nach Italien, bezw. Griechenland lebhaft beſchäftigt. In den urſprünglichen Anordnungen iſt keinerlei Abänderung getroffen worden; ob der Kaiſer auf der Rückkehr von Athen Konſtantinopel beſuchen wird, iſt durchaus unbeſtimmt, es war davon bis jetzt nur vorübergehend die Rede, und es bleibt abzuwarten, ob ſchließlich das Reiſeprogramm noch eine Erweiterung in dieſer Richtung erfahren ſoll.

— Daß die vom Reichskanzler Fürſten von Bismarck ſeit dem Jahre 1879 befolgte Wirthſchaftspolitik unſer Erwerbsleben, das in den ſiebziger Jahren in einem ſtarken Rückgange begriffen war, in ungeahnter Weiſe gefördert und Handel ſowohl wie Verkehr gehoben hat, beweiſen trotz der Unkenrufe, die ſich noch manchmal, allerdings in immer ſchwächeren Tönen, aus den Reihen des Mancheſterthums hören laſſen, am beſten die Thatſachen, und dieſe ſind derartig, daß unſere einzelnen Induſtriezweige die Hebung ihrer Lage ſeit dem Beginn der achtziger Jahre zahlenmäßig konſtatiren können. Je kleiner das Gebiet iſt, auf welches ſich ſolche Zahlen beziehen, um ſo leichter iſt es zu kontrolliren, als um ſo geſeſtigter werden aber auch die Ergebniſſe ſolcher Zahlen betrachtet werden können. Von dieſem Standpunkte aus wird eine Statiſtik der Beachtung weiterer Kreiſe ſicher ſein, die jüngſt vom Forſter Fabrikantenverein durch deſſen zweiten Vorſitzenden, Herrn G. Klinke, über den dortigen bedeutendſten Induſtriezweig, die Wolleninduſtrie, aufgeſtellt iſt und die einen zahlenmäßigen Vergleich über den Wolleeingang und Tuchausgang der Jahre vor und nach 1879 in Forſt i. L. bringt. Die den Wolleeingang betreffenden Zahlen beziehen ſich lediglich auf die Eiſenbahnzufuhr, die bedeutenden Zufuhren per Achſe von Kottbus aus ſind, weil nicht genau kontrollirbar, fortgelaſſen. Während nun im Jahre 1875 dieſer Wolleeingang auf der Eiſenbahn 3,890,802 Kilogramm, in 1876 3,863,810 Kilogramm und 1877 3,110,578 Kilogramm betrug, war derſelbe bereits 1880 auf 5,400,255 Kilogramm gehoben, ſtieg dann von Jahr zu Jahr in 1883 auf 6,486,752 Kilogramm, in 1885 auf 8,033,813 Kilogramm, in 1886 auf 8,197,037 Kilogramm und betrug 1888 9,337,210 Kilogramm. Der Wolleeinfuhr entſprechend ſteigerte ſich der Tuchausgang. Vor Einführung des Zolltarifs im Durchſchnitt der Jahre 1873 bis 1878 umfaßte der Tuchausgang jährlich 2,821,702 Kilogramm. Er war von Jahr zu Jahr gefallen. So betrug er 1875 noch 3,353,302 Kilogramm, 1876 2,940,984 Kilogramm, 1877 2,679,070 Kilogramm und 1878 nur noch 2,472,556 Kilogramm. Mit dem Jahre 1879 zeigt ſich ſofort eine Steigerung in dem Tucheexport von Forſt, und mit Ausnahme des Jahres 1887 eine ſtetige Zunahme ſowohl im Vergleich mit dem jedesmal vorhergehenden Jahre als auch mit dem Durchſchnitt der Jahre 1873/78. Im Jahre 1880 wurden 3,536,062 Kilogramm Tuche aus Forſt ausgeführt (oder + 25,3 Prozent im Vergleich mit dem Durchſchnitt der Jahre 1873/78), in 1883 4,458,538 Kilogramm (+ 58 Prozent), in 1886 5,669,295 Kilogramm (+ 100,9 Prozent), in 1887, wo, wie geſagt, eine kleine Abnahme zu bemerken war, 5,303,347 Kilogramm (+ 88 Prozent) und in 1888 5,751,818 Kilogramm (+ 103,8 Prozent). Entſprechend dieſer Zunahme der Produktion im bedeutendſten Forſter Erwerbszweige ſeit 1879 hat ſich auch der Geſammtgüterverkehr der Stadt geſtaltet. Während derſelbe im Eingang für 1878 111,831,535 Kilogramm betrug, ſtieg er 1879 auf 122,179,150 Kilogramm, umfaßte 1884 bereits 170,158,370 Kilogramm und war 1888 auf 230,519,410 Kilogramm angelangt; im Ausgang betrug er 1878 5,171,560 Kilogramm, in 1888 dagegen 17,352,730 Kilogramm. In zehn Jahren hat ſich demnach der Geſammtgüterverkehr von Forſt im Eingange mehr als verdoppelt, im Ausgange mehr als verdreifacht; der Wolleeingang wie der Tuchausgang haben ſich mehr als verdoppelt. Ende Dezember 1883 waren in der Forſter Tuchfabrikation 6026 Arbeiter, Ende Dezember 1888 7687 Arbeiter beſchäftigt. Giebt es ſchlagendere Beweiſe für die geradezu großartige günſtige Einwirkung der neuen ſeit 1879 inaugurirten Wirthſchaftspolitik auf das deutſche Erwerbsleben?

— Der Wechſel in der Oberpfarrſtelle des Garde- und 3. Armeekorps, welcher kürzlich in den Zeitungen angekündigt und wieder beſtritten wurde, hat nunmehr ſtattgefunden. Dr. Richter, der evangeliſche Feldpropſt der Armee, welcher zugleich jene Stelle bekleidete, iſt von ihr entbunden und Dr. Frommel, der hieſige Garniſonpfarrer und Hofprediger (aber nicht Domprediger), unter Verleihung des Charakters als Militär-Oberpfarrer und Beibehaltung ſeines bisherigen Amtes mit der einſtweiligen Wahrnehmung der Geſchäfte beauftragt worden. Eine beſondere Bedeutung beſitzt der Wechſel nicht. Dr. Richter iſt als Feldpropſt der Armee auch vortragender Rath im Kultusminiſterium und Mitglied des evangeliſchen Oberkirchenraths, ſowie des Konſiſtoriums der Provinz Brandenburg und des Stadtkreiſes Berlin. Mit dem Etat ſteht die ſo eben eingetretene Veränderung freilich nicht im Einklang. Dort heißt es ausdrücklich bei dem Titel „Evangeliſche Geiſtlichkeit": „Der Feldpropſt hat gleichzeitig die Oberpfarrgeſchäfte beim Gardekorps und beim 3. Armeekorps, bei dem letzteren ſo lange das Generalkommando in Berlin ſtationirt iſt, wahrzunehmen." Es iſt in Folge deſſen auch nur die Beſoldung von 12 Oberpfarrern (für jedes der übrigen Armeekorps eine) ausgeworfen. Soll von jetzt an der Feldpropſt nicht mehr zugleich Oberpfarrer der beiden Korps ſein, ſo muß im nächſten Etat erſt eine neue Stelle geſchaffen werden, und aus dieſem Grunde kann auch vorläufig Dr. Frommel nicht zum wirklichen Oberpfarrer ernannt werden. Dr. Emil Frommel iſt in Karlsruhe 1828 geboren und hat ſich als Verfaſſer zahlreicher, in volksthümlichem Tone gehaltener Erzählungen, als Herausgeber von theologiſchen Schriften und als Mitarbeiter in belletriſtiſchen Zeitſchriften auch in der Schriftſtellerwelt einen kleinen Namen gemacht. Als Theologe gehört er der poſitiven Richtung an; eine Zeit lang zeigte er eine Hinneigung zu den chriſtlich-ſozialen Beſtrebungen Stöckers, trat auch öfter in Verſammlungen zur Unterſtützung des Letzteren auf, zog ſich aber bald wieder zurück.

— Ein Erlaß des Herrn Reichskanzlers hat beſtimmt, daß **ungariſche Schweine** aus Steinberg bei Peſt über Oderberg nicht nur nach Ratibor, ſondern auch nach Beuthen zur ſofortigen Abſchlachtung in den dortigen ſtädtiſchen Schlachthäuſern an je einem Wochentage eingeführt werden dürfen. Dieſe weitere Zulaſſung einer Ausnahme von dem erlaſſenen Verbot der Einfuhr von Schweinen beweiſt, daß auch an maßgebender Stelle die Unzufriedenheit, die in Folge der raſch in die Höhe gegangenen Preiſe für Schweinefleiſch in breiten Schichten unſerer Bevölkerung entſtanden, nicht ohne Eindruck geblieben iſt. Ob dieſelbe jetzt nach der Verſtattung einer weiteren Ausnahme von dem Verbot verſchwinden wird, darf billigerweiſe bezweifelt werden. Und die Thatſache, daß eine Seuchengefahr, die ein ſo ſtrenges Einfuhrverbot, wie das jetzt erlaſſene, rechtfertigen würde, nirgends hat beobachtet werden können, und daß auch keinerlei offizielle oder offiziöſe überzeugende und alle Zweifel beſeitigende Begründung der Maßregeln erſchienen iſt, wird gewiß nicht dazu angethan erſcheinen, die Klagen über die Maßnahmen der Regierung verſtummen zu laſſen. Vor wenigen Tagen hatte denſelben auch ein konſervatives Organ, wie die „Poſt", Ausdruck gegeben, die gewiß nicht in dem Verdachte ſteht, einer grundſätzlichen Gegnerſchaft gegen die Regierung Vorſchub zu leiſten. Sie hatte zugleich und gewiß mit vollem Rechte auf die vorausſichtlich ungünſtigen Folgen hingewieſen, die das Verbot der Schweineeinfuhr und die in Folge deſſen eingetretene allgemeine Steigerung der Fleiſchpreiſe bei den nächſten Reichstagswahlen nach ſich ziehen würde. Jetzt verſucht daſſelbe Blatt das Verfahren der Regierung zu rechtfertigen, indem es in einem längeren Artikel den Nachweis führt, daß die Schädigung einiger Lokal- und Einzelintereſſenten nicht ins Gewicht fallen könne, wenn es hier gelte, einen dauernden und wirkſamen Schutz unſeres Viehbeſtandes vor Seucheninvaſionen aus dem Oſten zu errichten. Und es wird dann als ein poſitiver Erfolg des Schweineeinfuhrverbotes hingeſtellt, daß die engliſche Regierung die Wiedergeſtattung der Einfuhr von Schlachtvieh aus Schleswig-Holſtein vom 1. Oktober d. J. ab in Ausſicht geſtellt hat. Unzweifelhaft liegt in dieſen Ausführungen etwas Wahres, aber nicht die volle Wahrheit. Dazu ſind ſie viel zu einſeitig gehalten. Gewiß hat die Regierung die Pflicht, unſeren Viehbeſtand vor Seucheninvaſionen zu ſchützen und unſeren Viehzüchtern die Ausfuhr in das Ausland offen zu halten. Aber, wie ſchon bemerkt, der Nachweis einer Seuchengefahr, die ſo ſtrenge Maßregeln, wie die erlaſſenen, rechtfertigen könnte, iſt nicht geführt.

— Aus **Homburg v. d. H.** ſchreibt man dem „Rh. Kourier":

Die **Kaiſerin Friedrich** hat nunmehr ſämmtliche hier beſtehende Wohlthätigkeitsanſtalten und Vereine beſucht. Wie wir beſtimmt hören, geſchah dies zu dem Zwecke, um bei ihrer Abreiſe, welche am nächſten Sonnabend Abend beſtimmt erfolgt, dieſe Anſtalten, deren Bedürfniſſen entſprechend, unterſtützen zu können. Für die Armen hieſiger Stadt wird eine beſondere Summe an die Armendeputation gezahlt, außerdem ſollen 18 vollſtändige Betten an mit Kindern geſegnete Familien vertheilt werden. Das hieſige Volks-Kaffeehaus erhielt ebenfalls den Beſuch der Kaiſerin; die hohe Frau verſuchte auch den Kaffee, der ihr gereicht wurde. Auf Veranlaſſung des Garniſonpredigers Stadtpfarrers Vömel beſuchte die Kaiſerin Friedrich auch die von der hohen Frau im Jahre 1870 ins Leben gerufene Krankenbaracke. Zum Abſchiedsbeſuche hatte ſich am Sonntag Prinz Nikolaus von Naſſau hier eingefunden, ebenſo geſtern die Herzogin von Albany. Bis zum Montag Abend wird das ganze Schloß geräumt ſein.

— Die **Meldehunde der Jäger** bewähren ſich, ſo ſchreibt man dem „Hann. Courier", ausgezeichnet, und haben diejenigen des Jäger-Bataillons Nr. 10 in dieſem Manöver ganz Vorzügliches geleiſtet. In jeder Kompagnie iſt einem gelernten Jäger die ſpezielle Obhut über die Hunde anvertraut.

— Wenn in der Preſſe an die Mittheilung von der Ernennung **techniſcher Attachees** bei der einen oder andern kaiſerlichen Miſſion die Behauptung geknüpft wird, daß eine Erweiterung oder Verallgemeinerung dieſer Einrichtung eingetreten ſei, ſo entbehrt dieſe Behauptung, wie offiziös bemerkt wird, der thatſächlichen Begründung. Die Zahl der techniſchen Attachees iſt, wie ein Blick in den Staatshaushalt lehrt, jetzt nicht vermehrt worden. Wie im Vorjahre ſind für 1889/90 fünf ſolcher Stellen ausgebracht, nachdem die Zahl der Stellen auf Grund der mit der Einrichtung gemachten vortrefflichen Erfahrungen inzwiſchen von anfänglich 3 auf 5 erhöht war. Es handelt ſich bei der Beſetzung zweier Stellen mit techniſchen Attachees, welche zum 1. Oktober d. J. erfolgt, vielmehr lediglich um eine Maßregel im Rahmen der bisherigen Einrichtung. Die dem Waſſerbauinſpektor Röder übertragene Stelle eines techniſchen Attachees bei der kaiſerlichen Botſchaft in Wien iſt durch Einziehung der Stelle in London, welche nach mehrjähriger Beſetzung ſowohl mit einem Ingenieur als einem Architekten auf einige Zeit entbehrlich erſcheint, gewonnen. In Rom handelt es ſich lediglich um einen Perſonenwechſel, welcher durch die Berufung des bisherigen Attachees in eine andere Vertrauensſtellung bedingt war. Während aber die Stelle in Rom bisher mit einem Architekten beſetzt war, iſt es, angeſichts der Bedeutung des italieniſchen Ingenieurweſens, zweckmäßig erſchienen, dieſelbe jetzt mit einem Ingenieur zu beſetzen. Die Wahl hat ſich auf den Waſſerbau-Inſpektor Keller gelenkt.

— Aus Hannover wird geſchrieben: Die Stadt hat ihren Feſtſchmuck nahezu vollendet. Es iſt vielleicht einer der großartigſten und künſtleriſch vollendetſten, welchen ſeit den unvergeßlichen Einzugstagen von 1871 eine deutſche Stadt zu Ehren des deutſchen Kaiſers angelegt hat. Viele Tauſende durchziehen die Straßen, um bei faſt tagesheller elektriſcher Beleuchtung ſich dieſe Pracht anzuſehen.

— Der **Gegenbeſuch des Zaren** bei dem Kaiſer Wilhelm findet, wie nunmehr beſtimmt iſt, nach Schluß der preußiſchen Herbſt-Manöver und vor der Reiſe Kaiſer Wilhelms nach Griechenland ſtatt. Wie dem „B. B.-C." gemeldet wird, wird die Zarewna den Zaren nach Berlin begleiten.

— Anläßlich des **Namensfeſtes des Kaiſers von Rußland** fand geſtern Vormittag um 11 Uhr in der hieſigen ruſſiſchen Botſchaftskirche eine Liturgie, an welche ſich ein feierlicher Dank-Gottesdienſt anſchloß, ſtatt. Nach der kirchlichen Feier war Empfang der Mitglieder der Berliner ruſſiſchen Kolonie bei dem Botſchafter Grafen Schuwalow. Außer dem Botſchafter und deſſen Gemahlin, der Gräfin Schuwalow, die eine prachtvolle Robe von ſchwerer ſmaragdgrüner Seide trug, ſind von den Feſttheilnehmern zu erwähnen: General von Werder, Botſchaftsrath Graf Murawjew, Generalkonſul von Kudrjavzew, Staatsrath und Kammerherr von Kumanin, Botſchaftsſekretär von Bacheracht. Außerdem hatten ſich zahlreiche Mitglieder der ruſſiſchen Kolonie eingefunden. Der Botſchafter Graf Schuwalow brachte den Toaſt auf den Kaiſer von Rußland aus. Nachdem man unter lebhafter Unterhaltung den Speiſen und Erquickungsgetränken zugeſprochen hatte, verließen die Feſttheilnehmer gegen zwei Uhr das gaſtliche Haus.

— Bekanntlich war der belgiſche Staatsſekretär Lambremont zum Schiedsrichter über die Anſprüche der deutſchen Witu- und der engliſch-oſtafrikaniſchen Geſellſchaft betreffs der Inſel Lamu gewählt worden. Nach dem „Mouvement Geographique" iſt der Schiedsſpruch zu Gunſten der engliſchen Geſellſchaft ausgefallen.

— In das politiſche Leben, das während der Sommermonate faſt vollſtändig geruht hat, wird jetzt mit dem Näherrücken der parlamentariſchen Zeit, mit der Rückkehr der politiſchen Perſönlichkeiten aus den Sommerfriſchen, mit dem lebhaftern Zug, der ſich der **Wahlbewegung** bemächtigen wird, ein Aufſchwung kommen. Für die nationalliberale Partei hat der Auerbacher Tag das Zeichen zur Wiederaufnahme der politiſchen Arbeit in würdigſter und erfolgverſprechendſter Weiſe gegeben. Aehnliche Veranſtaltungen in größerem oder kleinerem Umfange werden bald folgen. Wenn es auch als feſtſtehend betrachtet werden kann, daß neue Reichstagswahlen in dieſem Jahre nicht mehr ſtattfinden, ſo müſſen doch zeitig alle Vorbereitungen getroffen werden, um in tüchtiger Rüſtung ſeiner Zeit auf dem Kampfplatz erſcheinen zu können. Die Parteien der ſyſtematiſchen Oppoſition, Deutſchfreiſinnige und Sozialdemokraten, machen ſchon jetzt, ſo bemerkt die „Nationall. Korr.", die größten Anſtrengungen, um die ſchwere Niederlage, die ſie bei den letzten Wahlen erlitten haben, wieder gut zu machen. Die letztern namentlich ſind in einer geradezu fieberhaften Aufregung, allenthalben, wo nur die geringſte Ausſicht auf eine einigermaßen anſehnliche Stimmenzahl für ſie vorhanden, haben ſie bereits ihre Kandidaten aufgeſtellt, und es wird in vielen Wahlkreiſen des feſten Zuſammenhaltens und großen Eifers der bürgerlichen Parteien bedürfen, wenn der der Umſturzpartei im Jahre 1887 entriſſene Boden nicht wieder verloren gehen ſoll. Ueber die beſondere Wichtigkeit der nächſten, auf fünf Jahre gültigen Reichstagswahlen täuſcht ſich wohl keine Partei, und man wird daher einen Wahlkampf von ganz ungewöhnlicher Heftigkeit erwarten müſſen. Wir gehen demſelben mit Zuverſicht entgegen und werden darin durch Stimmungsberichte aus zahlreichen Gegenden beſtärkt. Die parlamentariſche Mehrheit, welche in der gegenwärtigen Legislaturperiode den maßgebenden Einfluß auf die Geſetzgebung ausübte, kann trotz aller Agitation der Gegner mit Befriedigung auf ihre Thaten zurückblicken, welche das Reich militäriſch und finanziell befeſtigt und das größte ſozialreformatoriſche Werk ſeit Menſchengedenken zu Stande gebracht haben. Es wird den Abgeordneten der Mehrheitsparteien nicht ſchwer fallen, für ihre Thätigkeit die Zuſtimmung der Wähler zu erlangen, und die Erinnerung an die traurigen unfruchtbaren Reichstage vor 1887 iſt doch noch zu friſch bei den weiteſten Volkskreiſen, als daß eine Wiederkehr dieſer Zuſtände zu befürchten wäre.

— In der ruſſiſchen Preſſe wird die Ernennung des Grafen Thun zum **Statthalter von Böhmen** ſehr günſtig aufgenommen. Man feiert in der Thatſache einen angeblichen Triumph des ſlaviſchen Elementes und erwartet als nächſte Folge die Krönung des Kaiſers mit der Wenzelskrone. Sei das erſt geſchehen, ſo ſchwinde der letzte Vorwand, den nationalen Beſtrebungen der öſterreichiſchen Slaven entgegenzutreten. Wenn man in Oeſterreich hoffe, durch die Ernennung des Grafen Thun die Slaven mit der Politik des Dreibundes zu verſöhnen, ſo ſei der Erfolg doch mindeſtens ſehr zweifelhaft. Man werde noch weiter gehen müſſen und auch ein Königreich „Kroatien-Slavonien-Dalmatien" anerkennen müſſen.

Die „Nowoje Wremja", welche dieſen Dingen einen Leitartikel widmet, gelangt natürlich zum Schluß, daß hier wieder einmal eine Niederlage des Fürſten Bismarck vorliege.

„Ueberhaupt", ſo ſchließt das Blatt, „ſteht es trotz aller Zuſammenkünfte mit den Angelegenheiten der Liga nicht eben befriedigend. Auch aus Italien kommen unangenehme Nachrichten nach Berlin. Criſpi, welcher vorausſah, daß man ihm neue Militär-Kredite verweigern werde, wollte die Kammer auflöſen, ſtieß aber auf den Widerſpruch dreier ſeiner Kollegen und mußte daher ſeinen Plan aufgeben. Die Sache kann daher mit einer Niederlage der Regierung endigen und zu einer Miniſterkriſis führen, welche den Sturz Criſpis nach ſich zieht, Criſpis, des italieniſchen Freundes, Verehrers und Nachahmers des Fürſten Bismarck."

Die „Nowoje Wremja" hat ſchon ſo oft falſch prophezeit, daß es entſchieden vorſichtiger wäre, wenn ſie ihre Muthmaßungen für ſich behielte. Auch hier iſt es die Hoffnung, indirekt die deutſche Politik geſchädigt zu ſehen, welche ihr Hellſehen erregt.

— Ueber den **neuen türkiſchen Botſchafter in Petersburg** bringen die „Mosk. Wjedomoſti" folgende Perſonalien:

„Chusni-Paſcha iſt in der auswärtigen Politik der Pforte wohl bekannt, denn ſeine ganze ziemlich lange Laufbahn iſt diplomatiſchen oder doch militäriſch-diplomatiſchen Geſchäften gewidmet geweſen. Er iſt 52 Jahre alt. Während des deutſch-franzöſiſchen Krieges war er türkiſcher Geſchäftsträger in Frankreich und lebte in dem belagerten Paris. Vor 15 Jahren traf er mit Raſchid-Paſcha in der Krim ein, um den verſtorbenen Kaiſer zu begrüßen, damals erhielt er den Stanislaus-Orden erſter Klaſſe. Chusni-Paſcha vertrat die Türkei in Paris bei der internationalen Suez-Kanal-Kommiſſion. Als Kenner in techniſchen Fragen hat er der Kommiſſion weſentliche Dienſte geleiſtet, wofür ihm der Vorſitzende im Namen der Kommiſſion dankte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Chusni-Paſcha dieſelbe freundſchaftliche politiſche Richtung verfolgen wird, wie ſein Vorgänger, denn die Aufrechterhaltung der beſten politiſchen Beziehungen zu Rußland iſt nicht die Politik dieſes oder jenes türkiſchen Diplomaten, ſondern die Politik des Sultans."

Kiel, 10. September. Die zu Ehren der Beſatzungen S. M. Schiffe „Olga", „Adler" und „Eber" heute Abend in Wriedt's Etabliſſement veranſtalteten Feſtlichkeiten nahmen um 7 Uhr ihren Anfang. Gegen 6½ Uhr wurden die Mannſchaften an Land gerudert. Nach ihrer Ankunft nahm das von der Kapelle der 1. Matroſendiviſion ausgeführte Konzert ſeinen Anfang. In trauter Vereinigung erging ſich im Wriedtſchen Garten Marine und Bürgerſchaft nach den Klängen der Muſik. Gegen 8 Uhr wurden die Geladenen zur Feſttafel gerufen. Aus dem feſtlich erleuchteten Garten ging es nun in den mit Flaggen, Wimpeln und Wappen prachtvoll dekorirten Saal. Auch das Orcheſter — die Kapelle der 1. Matroſendiviſion konzertirte während des Eſſens — war mit Blumengewächſen entſprechend ausgeſchmückt. An fünfzehn langen Tafeln, mit je 35 Gedecken, vertheilte ſich die Geſellſchaft. Zunächſt dem Orcheſter hatte ſich an einem langen Tiſche das Offizierkorps und das Komitee der Bürgerſchaft placirt, während an den übrigen Tiſchen Waffenrock und Frack oder Geſellſchaftsrock in bunter Farbe wechſelten.

Herr Konſiſtorialrath D. Stockmann eröffnete die Reihe der Anſprachen. In ſeiner Rede erwähnte er einleitend das Motiv der heutigen Zuſammenkunft. Den tapfern Mannſchaften der vor Samoa kämpfenden Schiffe ſei es nun nach langer Abweſenheit vergönnt, die Heimath wieder zu ſchauen. Die Gefühle, welche die Heimgekehrten durchwogen, werden von der Bürgerſchaft Kiels getheilt, dieſe bringe der geretteten Mannſchaft eine durch und durch herzliche Theilnahme entgegen.

Se. Majeſtät ſei der Marine beſonders zugethan, und Prinz Heinrich ſtehe derſelben nahe. Die Marine hat dem Kaiſer Wilhelm, der es ſich beſonders angelegen ſein läßt, für dieſe zu ſorgen, vor Allem zu danken. Die Reiſen des Kaiſers nach Rußland, die nordiſche Seereiſe, die Flottenſchau in England könnten dieſe Behauptung zur Genüge beweiſen. „Wo treue Deutſche ſich zuſammenfinden, da gedenken ſie vor Allem des Kaiſers, und ſo auch heute. Se. Majeſtät der Kaiſer lebe hoch, hoch, hoch!" Das Hoch fand eine begeiſterte Aufnahme, an daſſelbe reihte ſich die Nationalhymne, welche von den Verſammelten ſtehend geſungen wurde.

Eine eigene Feſtesſtimmung beſeelte die Theilnehmerſchaft, die Verquickung von Militär und Zivil fand überall einen überaus herzlichen Ausdruck. Die nun folgende Rede des Herrn Dr. Wetzel mag auch nicht zum Wenigſten dazu beigetragen haben. Es iſt das erſte Mal, begann derſelbe, daß Waſſer- und Landratten, daß Offiziere, Mannſchaften und Bürger ſich in ſolcher Weiſe zuſammenfinden, doch der heutige Tag gelte der deutſchen Marine, die ſich ſo glänzend bewährt, ſie habe neue Abſatzgebiete geſchaffen und gegründet, ſie diene auch der Wiſſenſchaft. Ganz Deutſchland zolle der Marine Dank. Und zunächſt ſei die Stadt Kiel ihr verpflichtet, da ſie nicht zum Wenigſten zur Entwicklung Kiels beigetragen. Wenn Soldat und Bürger zuſammenwirken und ſich gegenſeitig hochachten, dann kann Deutſchland blühen. „Die deutſche Marine, die Führer der „Olga" und des „Adler", der Korvettenkapitän Erhardt und Korvettenkapitän Fritze insbeſondere, ſie leben hoch!" Enthuſiaſtiſch ſtimmte die Bürgerſchaft in das Hoch ein.

Korvettenkapitän Fritze dankte alsdann für den ſympathiſchen Empfang und erwiderte mit einem Hoch auf die Bürgerſchaft, beſonders gedenkt er auch Derjenigen, welche das ſchöne Feſt arrangirt haben. Damit ſchloß das Feſteſſen. Die nun folgende Vorführung der Schlachtenmuſik von Saro, zu der neben der Matroſenkapelle auch das Horniſtenkorps und verſchiedene mit Gewehr bewaffnete Matroſen aufgeboten waren, fand ein allſeitiges Intereſſe. Auch der Kommers nahm einen glänzenden Verlauf. Un-

gefähr 700 Perſonen nahmen an demſelben Theil.

Minden, 11. September. In der prachtvoll hergerichteten und geſchmückten Aula des Gymnaſiums fand heute Nachmittag die 243 Gedecke zählende **Paradetafel** ſtatt. Geladen waren die anweſenden Fürſtlichkeiten, die Generalität, die fremdherrlichen Offiziere und die Stabsoffiziere des 7. Armee-Korps. Während der Tafel erhob ſich Se. Majeſtät der Kaiſer und ſprach etwa folgendes: „Er freue Sich heute, da Er das 7. Korps zum erſten Male geſehen, Seine Zufriedenheit ausſprechen zu können; der Name des Korps haben einen guten Klang; die Söhne möchten den Vätern von Düppel und Mars la Tour nacheifern und feſthalten, was erſtritten worden ſei. Se. Majeſtät ſchloß mit einem dreimaligen Hoch auf das 7. Korps. Der kommandirende General des 7. Armee-Korps, General der Kavallerie v. Albedyll, dankte für die ehrenden Worte Sr. Majeſtät und gelobte im Namen des Korps unwandelbare Treue; jedes Opfer, jeder Gedanke, jeder Blutstropfen gehöre Sr. Majeſtät dem Kaiſer. In das mit Begeiſterung aufgenommene dreimalige Hoch auf Se. Majeſtät den Kaiſer fiel die Muſik mit dem Spielen der Nationalhymne ein.

Minden, 11. September. Der **Trinkſpruch Sr. Majeſtät des Kaiſers** auf das 7. Armee-Korps lautete:

„Ich freue Mich, zum erſten Male das 7. Armee-Korps zu beſichtigen, und freue Mich, zu gleicher Zeit Meine Befriedigung mit dem heutigen Tage ausſprechen zu können. Das 7. Armee-Korps hat in Meiner Armee einen guten Klang. Ich trinke auf das Wohl derer, welche die Tradition der Erſtürmung von Düppel und des Heldenmuthes bei Mars la Tour und Vionville fortzuführen haben. Das 7. Armee-Korps lebe hoch! hoch! hoch!“

Hierauf erwiderte der kommandirende General des 7. Armee-Korps, General der Kavallerie von Albedyll: „Ew. Majeſtät haben Allergnädigſt geſtattet, daß ich namens des 7. Armee-Korps dem allerunterthänigſten Dank für die gütigen, erhabenen Worte Ausdruck geben darf, die Ew. Majeſtät ſoeben an das Korps zu richten geruht haben. Ew. Majeſtät Worte ſind tief in unſere Herzen gedrungen und werden darin jederzeit bewahrt bleiben. Wir wollen das bethätigen als preußiſche Soldaten, als Kinder der rothen Erde, dieſes Stammlandes der alten deutſchen Waffenehre mit Allem, was wir können, mit jedem Gedanken, mit jedem Blutstropfen, der in uns iſt. Ew. Majeſtät wollen geſtatten, daß wir die Gläſer erheben und daß wir rufen dürfen: Se. Majeſtät der Kaiſer und König lebe hoch! hoch! hoch!“

Minden, 11. September Der **große Zapfenſtreich,** welcher heute Abend von 500 Muſikern des 7. Armee-Korps auf dem Exerzierplatz hinter der Villa Leonhardi ausgeführt wurde, verlief aufs Glänzendſte. Se. Majeſtät der Kaiſer folgte der Muſikaufführung vom Gartenpavillon der Villa aus und dankte wiederholt durch Verneigen für die nicht enden wollenden jubelnden Ovationen der dicht gedrängten Schaaren des Publikums. Die Stadt iſt abermals aufs Prächtigſte illuminirt, Tauſende durchziehen die Straßen in feſtlicher Stimmung.

Oeſterreich-Ungarn.

Leitomiſchl, 11. September. Der heutige erſte Manövertag führte zu mehreren großen Reiterkämpfen und zur Fühlungnahme der beiderſeitigen Gros. Alle Bewegungen wurden, ſoweit thunlich, kriegsgemäß ausgeführt. Der Kaiſer erſchien um 8 Uhr früh auf dem Manöverfelde und kehrte gegen Mittag zurück. Tauſende von Zuſchauern wohnten dem Manöver bei. Das Ausſehen, die Haltung und die Aktion der Truppen, die Landwehr miteinbegriffen, waren vorzüglich.

Leitomiſchl, 11. September. Dem heutigen Hofdiner bei dem Kaiſer Franz Joſef wohnten ſämmtliche hier anweſende Erzherzöge bei, ſowie die heute hier eingetroffenen Miniſter Grafen Kalnoky und Taaffe, der Reichskriegsminiſter Frhr. v. Bauer, die höheren Militärkommandanten, die Militär-Attachees und das Gefolge des Kaiſers. Bei dem Diner brachte der Kaiſer einen Trinkſpruch auf das Wohl des Kaiſers von Rußland aus, während die Regimentskapelle die ruſſiſche Nationalhymne intonirte.

Frankreich.

Paris, 11. September. Der **Fürſt Karl von Monaco** iſt geſtern Abend auf dem Schloſſe Marchais **geſtorben.**

Türkei.

Konſtantinopel, 11. September. Ueber die Lage auf Kreta hat der General-Gouverneur Schakir Paſcha folgenden vom 2. September datirten Bericht an den Großvezier gerichtet:

„Nachdem der Muteſſarif von Kandia, Diviſionsgeneral Kerim Paſcha, aus Menoſatich noch nicht zurückkehrte, iſt ſeinerſeits kein Telegramm eingelaufen. Es iſt jedoch gewiß, daß die Lage in dieſer Gegend ſich beruhigt haben muß. Ein Telegramm, das ich ſoeben aus Rethymo erhielt, ſtellt feſt, daß daſelbſt volle Ruhe herrſcht und keinerlei Zwiſchenfall zu verzeichnen iſt. In einem heute Nachts eingetroffenen Berichte kündigt der an der Spitze eines Detachements nach Selena entſendete Diviſions-General Ibrahim Paſcha an, daß er geſtern ohne Zwiſchenfall im Dorfe Fidano, dem Hauptorte des Diſtrikts von Selena, angekommen und daß er unter den chriſtlichen Bewohnern der in der Umgebung und in der Nähe der Straße von Kanea nach Fidano gelegenen Dörfer keinem einzigen bewaffneten Manne begegnet ſei. Als dieſe Einwohner durch Abordnungen um den Schutz der kaiſerlichen Truppen anſuchten, wurde ihnen bedeutet, daß Jedermann in ſein Dorf zurückkehren und ſeiner Beſchäftigung nachgehen ſoll. Obgleich einige leichte Befeſtigungen auf den Höhen aufgeführt waren, über welche die kaiſerliche Armee zog, hatten ſich Alle, ſeitens deren Vorbereitungen zur Vertheidigung getroffen worden waren, vollſtändig zerſtreut, nachdem ſie aus der letzten Proklamation den Endzweck der Truppen-Expedition erfuhren, und auf den dem Dorfe Fidano benachbarten Höhen iſt keine Spur von Räubern zurückgeblieben Ein Bataillon des erwähnten Detachements iſt auf den Hügeln von Stavros und der Reſt in der Umgebung des Regierungsgebäudes aufgeſtellt worden. Die für das auf der Höhe des Berges Yldiz zurückgelaſſene Bataillon beſtimmten Lebensmittel werden von Fidano dahin befördert. Der daſelbſt befindlichen muſelmaniſchen Bevölkerung wurde der Rath ertheilt, an den heimathlichen Herd zurückzukehren und keine Waffen zu tragen. Ibrahim Paſcha hat die gleiche Sprache gegenüber denjenigen auf der Flucht befindlichen Chriſten geführt, die ihn aufgeſucht hatten, und ſie durch ein Truppen-Detachement in ihre Dörfer geleiten laſſen. Der General berichtet des Weiteren, daß die muſelmaniſche Bevölkerung, die nach Baliohora ausgewandert iſt, wieder in Haus und Herd eingeſetzt werden wird. Schließlich wird in einem heute vom Muteſſarif von Laſſithie eingetroffenen Telegramme mitgetheilt, daß die Muſelmanen, deren Familien ſich nach den Kaſſabas geflüchtet hatten, nunmehr, nachdem die Ruhe an allen Punkten der Diſtrikte von Sithia und Yera-Petra und namentlich in den Dörfern, welche die unter Kordon geſtellten Ortſchaften umgeben, wieder hergeſtellt iſt, in ihre Dörfer freiwillig zurückkehren. Der Muteſſarif hat, unter Hinweis auf dieſe Lage der Dinge, bei mir angefragt, ob er die muſelmaniſche Bevölkerung der Ortſchaften, die ſich in Sicherheit befinden, veranlaſſen dürfe, mit ihren Familien in ihre Wohnſtätten zurückzukehren. Ich antwortete ihm, daß dies gewiß geſchehen ſollte.“

Am folgenden Tage, am 3. September, ergänzte Schakir Paſcha ſeinen Bericht durch folgende Mittheilung Ibrahim Paſchas, Kommandeur der fliegenden Diviſion:

„Forkidi, einer der vornehmſten Notabeln von Selena, mehrere ſeiner Genoſſen und ungefähr zehn Prieſter erſchienen bei Ibrahim Paſcha, ſprachen ihren Dank für die Ankunft kaiſerlicher Truppen in Selena aus, erklärten ihren Gehorſam und verlangten die Beſtrafung der Ruheſtörer. Auf ihre Bitte wurde in einige zu Kadanovo gehörige Dörfer die erforderliche Anzahl von Truppen zur Sicherung der Ordnung entſendet und letzteren eingeſchärft, die Inſtallirung der Einwohner zu unterſtützen und alle Diejenigen, die ſich unzuläſſiger Handlungen ſchuldig machen ſollten, zur Verantwortung zu ziehen. Nach dem Eintreffen der Truppen in dieſen Ortſchaften hatte ſich das Gerücht verbreitet, daß einige Chriſten die Häuſer eines muſelmaniſchen Dorfes in Brand geſteckt hätten. Der mit einer Anzahl Soldaten an Ort und Stelle entſendete Unter-Gouverneur des Kreiſes überzeugte ſich aber, daß das Gerücht erfunden war. Auf dieſem Marſche begegneten die Soldaten zwei bewaffneten Männern; der eine derſelben übergab ſein Jagdgewehr freiwillig, während der andere, der ſich zu flüchten ſuchte, verfolgt und entwaffnet wurde. Ein anderes Individuum hatte aus einem Verſteck von einem Felſen aus auf die Soldaten einen Schuß abgegeben, der beinahe den Lieutenant Mehemed Effendi getroffen hätte. Der Attentäter wurde dingfeſt gemacht und nach Kanea abgeführt. Ein Truppenbataillon, das mit Proviant von Kadanova nach Beliohora entſendet wurde, iſt weder auf dem Hin- noch auf dem Rückmarſche auf einen Zwiſchenfall geſtoßen.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. September. Am Sonnabend Abend wird auf Einladung einer Anzahl Innungsvorſtände Herr Direktor Otto Jeſſen aus Berlin in Wolff's Saal einen Vortrag „Ueber Handwerker-, Fach- und Fortbildungsſchulweſen“ halten. Bei dem großen Intereſſe, welches dieſes Thema für alle Handwerker bildet, wollen wir nicht unterlaſſen, an dieſer Stelle noch beſonders auf den Vortrag hinzuweiſen.

— Dem General-Major z. D. v. Krüger, bisher Oberſt und Kommandeur des 1. pommerſchen Feldartillerie-Regiments Nr. 2, iſt der königliche Kronen-Orden zweiter Klaſſe verliehen worden.

— Se. Majeſtät der Kaiſer hat dem Herrn Seminarlehrer Ilgen zu Kammin für ſeine **Verdienſte in der Bienenzucht** den Kronenorden 4. Klaſſe verliehen. Die Ordensverleihung ſollte bei Gelegenheit der 3. Wanderverſammlung des deutſchen bienenwirthſchaftlichen Zentral-Vereins ſtattfinden. Leider war der Orden bei Eröffnung der Ausſtellung Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräſidenten noch nicht übermittelt worden. Der Orden iſt vorgeſtern von dem Herrn Oberpräſidenten dem Herrn Ilgen zugeſandt worden.

* Durch Verfügung des Herrn Polizei-Präſidenten vom 7. d. M. werden mit Zuſtimmung der Gemeindebehörde die bisher in Geltung geweſenen Beſtimmungen über das „Meldeweſen“ theils abgeändert, theils ergänzt. Bei der in den nächſten Tagen durch die hieſigen Lokalblätter erfolgenden Publikation der qu. Verordnung iſt beſonders den Familienvorſtänden ſorgfältiges Studium derſelben zu empfehlen, wenn ſie ſich vor Nachtheilen ſchützen wollen.

* Wer durch ſeine Berufsgeſchäfte gezwungen iſt, viel auf öffentlichen Straßen und Anlagen zu verkehren, wird häufig die Wahrnehmung machen, daß ſich an beſonders hierfür geeigneten Stellen ſowohl männliche als weibliche Perſonen in kleinen Gruppen unter einander die Zeit damit vertreiben, die gewonnenen Exiſtenzmittel zu verjubeln und zur Herbeiſchaffung neuer Beträge die erforderlichen Pläne zu berathen. Vielfach treten unter dieſen Praktikanten noch ganz junge Burſchen auf, die der Schule entlaufen ſind. Bei Eintritt der Dämmerung zieht die bis dahin zerſtreut gearbeitete Schaar in verſchiedenen Richtungen nach den Vergnügungslokalen in den Vorſtädten, wo ſie gemeinſam die Nacht in Geſellſchaft gleichgeſinnter Damen verleben. Anſtatt ſie dort aufzuſuchen, wird die Polizei von den Eltern und Vorgeſetzten dieſer Freiheitsſchwärmer ohne Unterlaß um Ermittelungen über den Verbleib angegangen, ſo daß heute beiſpielsweiſe etwa ein halbes Dutzend ſolcher Geſuche zur Vorlage kam.

— Die Vorführung der 8 dreſſirten Löwen durch Mr. Jules Seeth im Zirkus Schumann kann nur noch an wenigen Abenden ſtattfinden, da derſelbe in nächſter Woche bereits anderen kontraktlichen Verpflichtungen nachkommen muß. Auch die geſtrige Vorſtellung war wieder überaus zahlreich beſucht und trat in derſelben u. A. Miß Viktoria zum erſten Male auf, eine der kühnſten Parforce-Reiterinnen, welche bereits vor zwei Jahren allſeitige Bewunderung erregte und auch geſtern wieder durch lebhafte Beifallsbezeugungen ausgezeichnet wurde.

* Ohne Ueberlegung betreffs der nachtheiligen Folgen hatten in den letzten Tagen die Schulknaben Bernhard Schulz, Hermann Wolter und Eduard Prätz auf den an der Fürſtenſtraße liegenden Wieſen trockenes Heu aus den geſetzten Haufen auf eine paſſende Stelle zuſammengetragen und angezündet. Ob mit Abſicht oder zufällig waren ſie der Bohlenbedeckung eines über die Wieſe führenden Kanals zu nahe gekommen, die dem Feuer neue Nahrung gab, das erſt durch einen hinzukommenden Beamten gelöſcht werden konnte.

— Als Abſchiedsbenefiz für Herrn Alfred Lux fand geſtern Abend im Bellevuetheater noch eine Vorſtellung ſtatt, welche ſich einer ziemlich lebhaften Theilnahme ſeitens des Publikums zu erfreuen hatte. Die Vorſtellung war aus Konzertvorträgen und zwei Einaktern zuſammengeſetzt und hatten bei erſteren die Damen Frl. Alice Deplanque und Frau v. Lauppert-Martin ſowie Herr v. Lauppert ihre Mitwirkung zugeſagt; leider war Frl. Deplanque ſo indisponirt, daß die von ihr geſungene Arie aus „Der Prophet“ nur wenig zur Geltung kam und ſie in dem Duett aus „Lohengrin“ nicht mehr mitwirken konnte, ſo daß daſſelbe ausfallen mußte; deſto beſſer war das Ehepaar v. Lauppert bei Stimme, Frau v. Lauppert erntete ſtürmiſchen Beifall für zwei mit tiefer Empfindung vorgetragene Lieder „Liebestraum“ von Brahms und „Wiegenlied“ von Taubert und auch Herr v. Lauppert zeigte ſich wieder als bewährter Sänger in dem Vortrag von Wolfram's Phantaſie aus „Tannhäuſer“ und dem Liede „O, wie wunderſchön iſt die Liebeszeit“. — Die Aufführung von Emil Pohl's Luſtſpiel „Die Schulreiterin“, welches die Vorſtellung eröffnete, konnte nicht ganz befriedigen, denn das Enſemble war nicht flott genug, dagegen vereinigten ſich in der Poſſe „Ein bengaliſcher Tiger“ die Damen Frl. Schlüter und Fredi-Franken und die Herren Lux und Sick zu prächtigen Leiſtungen und wurden durch verdienten Beifall ausgezeichnet.

Kunſt und Literatur.

Graf Moltke. Ein Bild ſeines Lebens und ſeiner Zeit. Von Herm. Müller-Bohn. Mit 150 Illuſtrationen, Karten und Plänen von erſten deutſchen Künſtlern. Sr. Excellenz dem General-Feldmarſchall Grafen von Moltke gewidmet. Berlin W., Verlag von Paul Kittel. Lieferung 6.

Je weiter dieſer Biographie in ſeiner Vollendung vorwärts ſchreitet, deſtomehr werden wir durch den warmen Hauch vaterländiſcher Begeiſterung, der durch das Werk hindurchgeht, mit fortgeriſſen. Der Verfaſſer zeigt auch in dieſer Arbeit, wie er den großen geſchichtlichen Blick auf das Ganze zu vereinigen verſteht mit dem liebevollen Eingehen in das Einzelne; er feſſelt ebenſo ſehr, wenn er die Großthaten der Geſchichte beſchreibt, als wenn er die intimen Züge des Familienlebens ſeiner Helden zeichnet, oder wenn er, durch reichen Bilderſchmuck unterſtützt, eine genaue Beſchreibung hiſtoriſcher Stätten giebt, oder die mannigfachen Reiſen ſeines Helden ſchildert. Das ſchöne Werk ſoll bis Oktober d. J. vollſtändig vorliegen. Jede Lieferung koſtet nur 50 Pf. [247]

Mutter Martiny.

Berliner Gerichts-Scene.

„Mutter Martiny“, die Kuchenfrau vom Luſtgarten, erſchien geſtern wieder einmal vor der Berufungs-Strafkammer in dem üblichen antediluvialiſchen Hökerhut, diesmal aber die Bruſt geſchmückt mit einer rieſigen Medaille, auf welcher das Bild des Kaiſers Friedrich zu erkennen war. — Präſident: Was haben Sie denn da für eine Medaille? — Angeklagte: Dat is ja unſe liebe, jute Kaiſer. Den trag' ick Tag vor Tag auf meine Bruſt, denn dat war ein hoher Herr, der Mitgefühl hatte for de Armen und de Elenden, der hätte jewiß nie jeduldet, det de Herren Schutzleite ſich en Pläſir-Verjnügen daraus machen, ſo 'ne olle unglückliche Rabaſtel, wie ick et bin, alle Tage, die Jott der Herr werden läßt, uffzuſchreiben und hier uff's Schaffott zu bringen. Präſident: Sie ſind allerdings ſchon häufig beſtraft worden. Angeklagte: Wenn ick nich in Barnim ſitze oder zu Hauſe wegen den Morphium bleiben muß, denn ſchreiben ſe mir aber ooch alle Dage uff. Präſident: Sie ſcheinen aber auch einen beſonderen Sport damit zu betreiben, den Anordnungen der Polizei keine Folge zu leiſten. Angeklagte: Bin ick 'n Zuchthauskandette oder 'ne Kindesmörderin, det ick immer von de hochwohlweiſe Pullezei hier in die Banke gepfercht werde? Krauts'en hat man freijeſprochen un an mir will man die ſojenannten Exempel statowiren? Ick ernähre mir ehrlich un bin froh, wenn det biſcken Kuchenkram noch immer 'n Teller warme Suppe abwirft, aber ick were die Pullezei noch verklagen müſſen von wejen Geſchäftsſtörung, denn ſe ernährt mir doch nich, und wenn ick nach de Stadtvoigtei komme, denn bringe ick höchſtens noch Wanzen mit zu Hauſe, und bis jetzt bin ick noch 'ne heilije und reinliche Frau. Präſident: Ja, liebe Frau, ſie wiſſen doch ganz gut, daß Sie den Anordnungen der Polizei Folge zu leiſten haben. Angeklagte: So? Wer muß denn aber de Steiern bezahlen? Natierlich wir! Jede Schrippe, jeden Zwirnsfaden und jedet Sticke Brot miſſen wir jetzt beſteiern, wenn wir aber den Kuchen dazu verkoofen wollen, um det ſchwere Jeld for de Steierkaſſe zu erwerben, denn kommt de Pullezei und nimmt uns bei's Schlawittchen. Präſident: Sie brauchen doch aber nicht gerade im Luſtgarten eine feſte Handelsſtelle einzunehmen! Angeklagte: Det iſt balde geſagt. Wenn ick noch ſo junge Beene hätte, wie Sie, Herr Jerichtshof, denn würde ick mir ſchon tummeln. Bei mir is et aber ſchon ſehre klapperig un wenn ick uff'n Strampelrad durch den Luſtgarten reiten wollte, na, denn würde ick woll aus Barnim jar nich wieder rauskommen. Präſident: Das Schöffengericht hat Sie zu drei Tagen Haft verurtheilt. Weshalb haben Sie dagegen Berufung eingelegt? Angeklagte: Drei Dage! Da wer' ick ja völlig obdachlos. Einen Dag reißt man ja runter, aber for een Mal Uffſchreiben drei Dage! Det macht ja for's ganze Jahre drei Jahre! Bin ick denn 'en Mörder? Präſident: Wie oft ſind Sie ſchon mit Haft beſtraft worden? Angeklagte: Det kann ick jar nich ausrechnen. Sie können übrigens mit mir machen, wat Se wollen — mir is jetzt Allens Piepe! Präſident: Na, bezahlen können Sie doch gewiß keine Strafe? Angeklagte: Höchſtens mit Kuchen. Sonſt bezahle ick jrundſätzlich keenen rothen Pfennig Strafe. Det kann der liebe Jott bezahlen! Präſident: Sie ſcheinen kränklich zu ſein. Angeklagte: An mir is keen jeſunder Faden, Herr Jerichtshof. Seit 5 Jahren ernähre ick mir blos mit Morphium. Meine ſcheenen rothen Backen, die Se hier ſehen — det is Allens Morphium! — Der Gerichtshof beſchloß nach kurzer Berathung mit Rückſicht auf die augenſcheinliche Kränklichkeit der Angeklagten, die dreitägige Haftſtrafe auf einen Tag Haft zu ermäßigen. Frau Wilhelmine Martiny ſchien über dieſes Ergebniß ſehr zufrieden, denn beim Verlaſſen des Gerichtsſaales blinzelte ſie dem als Zeugen erſchienenen Schutzmann ſchadenfroh zu und murmelte vor ſich hin: „Von wejen drei Dage? Ja, Kuchen.

Vermiſchte Nachrichten.

— Einen köſtlichen Epilog zum Bochumer Katholikentag bringt das „Rhein-Weſtf. Tagebl.“: Ein Patrizier aus einem kleinen Städtchen an der Ruhr befand ſich während des Katholikentages in Bochum und wurde durch die Bekanntſchaft mit hervorragenden Führern des Zentrums veranlaßt, ſeinen Aufenthalt hierſelbſt um einen Tag zu verlängern. Behufs deſſen telegraphirte er ſeiner Frau: „Ich komme morgen um 9 Uhr. Mit Excellenz Freundſchaft geſchloſſen. Fritz.“ Die Depeſche gelangte wörtlich an, aber der Punkt, welcher ſich hinter „9 Uhr“ befinden ſollte, war irrthümlich hinter Excellenz gerückt. Die biedere Gattin, durch das Telegramm in große Aufregung verſetzt, eilte ſchleunigſt nach dem Ortsgeiſtlichen und anderen einflußreichen Bürgern, um denſelben die frohe Nachricht zu unterbreiten, ihr Mann habe telegraphirt: „Ich komme morgen um 9 Uhr mit Excellenz.“ Sofort begann reges Leben im Oertchen. Ehrenbogen wurden gebaut, Häuſer geſchmückt, Lieder eingeübt und Reden entworfen, ja der brave Herr Lehrer beſtieg noch denſelben Abend den Pegaſus und verbrach ein Gedicht nach der Melodie: „Gott erhalte Franz, den Kaiſer“. Frohes Leben entwickelte ſich in den Straßen des Städtchens, von den Höfen der Landwirthe aber drang das Nothgeſchrei des geängſtigten Hühnervolkes herüber, denn es wurden die jungen italieniſchen Hahnen mit den netten gelben Füßchen abgefangen und geſchlachtet, um die Tafel zu zieren, welche zu Ehren des hohen Gaſtes hergerichtet werden ſollte. Nur wenigen Bewohnern des guten Städtchens mag es vergönnt geweſen ſein, in der folgenden Nacht in Morpheus Armen auszuruhen, aber ſie hatten auch die Genugthuung, daß am andern Morgen alles würdig arrangirt und zum feſtlichen Empfange bereit war. — Endlich ſchlug die heißerſehnte Stunde und klopfenden Herzens erwartete man den Zug. Jetzt wurde er ſichtbar, die Redner warfen nochmals einen bangen Blick auf das vielfach korrigirte Manuſkript ihrer Rede, die Sänger prüften und reinigten räuſpernd ihre Kehlen, die Ehrendamen ordneten flüchtig ihre Toilette, und man ſetzte ſich in Poſitur. Der Zug hält, demſelben entſteigen ein Herr, ſcheinbar Viehhändler, zwei bekannte Dorfſchönen der Nachbarſchaft, ein Moſtrichhändler aus Münſter und der nichts ahnende Abſender der Depeſche. — Vergebens ſpähen aller Augen nach „dem körperlich kleinen Punkt“, wie Excellenz von Herrn Dr. Lackmann in der Katholikenverſammlung ſo geiſtreich und treffend bezeichnet wurde, aber er wird nicht ſichtbar. Man umringt den Abſender der Depeſche: „Wo iſt Excellenz?“ fragen 20 Stimmen zugleich. „Excellenz? — Nun natürlich in Bochum.“ „Aber warum kommt er denn nicht?“ — Betroffen ſteht der alſo Inquirirte da, er betrachtet ſtaunend die feſtlich geſchmückten Honoratioren, dann bricht es wie verzweifelnd von ſeinen Lippen: „Seid ihr denn toll, was habt Ihr denn vor?“ „Excellenz empfangen, du wollteſt ihn ja mitbringen.“ Da geht dem biederen Freunde Sr. Excellenz endlich ein Licht auf: „wo iſt das Telegramm?“ ruft er. Man reicht es ihm — ein Blick auf daſſelbe belehrt ihn, daß ſeine Ahnung richtig und, ſich vor Lachen ſchüttelnd, klärt er das Mißverſtändniß auf. Die Geſchichte iſt hiermit zu Ende, denn was weiter geſchah, das auszumalen überlaſſen wir getroſt der Phantaſie unſerer Leſer.

Börſen-Berichte.

Stettin, 12. September. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 15° Reaumur. Barometer: 28" 2'". Wind: N.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 175—180 bez., per September-Oktober 182 B. u. G., per Oktober-November 183 bez., per November-Dezember 184 bez., B. u. G., per April-Mai 190 bez., 189,5 B. u. G.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko alter 144—150, neuer 152—156, per September-Oktober n. Uſ. 155 bez., per Oktober-November 155,75—155,25 bez., per November-Dezember 156 bez., per April-Mai 160—159,5 bez.

Gerſte flau, loko 140—166 bez., feine über Notiz.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. alter 150—155 bez., neuer 140—150 bez.

Winterraps ohne Handel.

Winterrübſen ohne Handel.

Rüböl unverändert, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. per September 69,5 B., per September-Oktober 68 B., per April-Mai 63,5 B.

Spiritus behauptet, loko per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 36,6 bez., do. 50er 55,8 nom., per September 70er 35,2 bez., per September-Oktober 70er 34,5 bez., per Oktober-November 70er 33,3 B. u. G., per November-Dezember 70er 32,7 B. u. G.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 12. Sept. **Weizen** per September-Oktober 188,25—187,25 M., per Novbr.-Dezbr. 189,00 M., per April-Mai 193,50 M.

Roggen per Sept.-Okt. 157,50—156,50 M., per November-Dezember 158,50 Mk., per April-Mai 161,50 M.

Rüböl per September-Oktober 67,00 Mk., per April-Mai 62,60 M.

Spiritus loko 50er 56,80 M., loko 70er 36,80 Mk., September 70er 36,30 Mk., September-Oktober 70er 35,20 Mk., November-Dezember 70er —,— M., April-Mai 70er 33,50 M.

Hafer September-Oktober 149,50 M.

Petroleum September 24,30 M.

London. Wetter: prachtvoll.

Berlin, 12. September. Schluß-Courſe.

Preuß. Conſols 4%	106,80	London kurz	204,70
do. do. 3½%	104,90	do. lang	203,15
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101,50	Amſterdam kurz	168,90
Italieniſche Rente	92,70	Paris kurz	81,05
Ungar. Goldrente	85,20	Belgien kurz	80,90
Rumän. 1881er amort. Rente	96,70	Bredow. Cement-Fabr.	135,50
Serbiſche 5% Rente	83,60	Stett. Vulc.-Act. Lit. B.	162,00
Ruſſ. II. Orient.-Anl.	64,70	Stett. Vulc.-Prioritat.	—,—
do. Boden-Credit 4½%	67,40	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	154,00
do. Anl. von 1884	—,—	**Ultimo-Courſe:**	
do. do. von 1880	91,80	Disconto-Commandit	233,30
Oeſterr. Banknoten	171,70	Oeſterr. Credit	163,20
Ruſſ. Banknot. Caſſa	212,65	Laurahütte	151,10
do. do. Ultimo	211,75	Dortm. Union St.-Pr. 6%	104,60
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	—,—	Oſtpreuß. Südbahn	98,50
do. (110) 4½%	107,50	Marienburg-Mlawka-bahn	65,90
do. (110) 4%	104,50	Mainzerbahn	123,70
do. (100) 4%	100,20	Lombarden	50 40
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Franzoſen	97 90
VI. Emiſſion	92,10		
Petersburg kurz	211,25		

Magdeburg, 11. September. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent 20,20, Kornzucker excl., 88 Prozent —,—, Nachprodukte excl. 75° fein Rendement —,—. Feſt. Ffein. Brodraffinade —,—, Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade II. mit Faß 31,50. Gem. Melis I. mit Faß 29,25. Stetig. Rohzucker I. Produkt Tranſito f. a. B. Hamburg per September 14,25 G., 14,40 B., per Oktober 14,70 bez., per November-Dezember 14,60 bez., per Januar-März 14,65 G., 14,70 B. Feſt.

Hamburg, 11. September, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per September 80, per Dezember 80¼, per März 1890 79½ per Mai 79½. Ruhig, feſt.

Hamburg, 11. September, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 81½, per Dezember 81¾, per März 1890 80¼, per Mai 80. Feſt.

Hamburg, 11. September, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Baſis 88 pCt. Rendement, neue Uſance, frei an Bord Hamburg per September 14,45, per Dezember 14,60, per Februar 14,80, per Mai 15,02½. Feſt.

Hamburg, 11. September, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Baſis 88 pCt. Rendement, neue Uſance, frei an Bord Hamburg per September 14,50, per Dezember 14,60, per Februar 14,75, per Mai 15,02½. Feſt.

Wien, 11. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen per Herbſt 8,48 G., 8,53 B., per Frühjahr 9,15 G., 9,20 B. Roggen per Herbſt 7,14 G., 7,19 B., per Frühjahr 7,58 G., 7,63 B. Mais per September 5,38 G., 5,43 B., per Mai-Juni 5,98 G., 6,03 B. Hafer per Herbſt 7,01 G., 7,06 B., per Frühjahr 7,44 G., 7,49 B.

Peſt, 11. September, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko matt, per Herbſt 8,40 G., 8,42 B., per Frühjahr 1890 8,90 G., 8,98 B. Hafer per Herbſt 6,62 G., 6,64 B., per Frühjahr 6,98 G., 7,00 B. Mais per Mai-Juni 1890 5,56 G., 5,58 B. Kohlraps per September 18½—18¾. Wetter: Schön.

Amſterdam, 11. September. Java-Kaffee good ordinary 52¾.

Amſterdam, 11. September, Nachm. 4 Uhr 3 Minuten. Getreidemarkt. Weizen niedriger. Roggen loko unverändert, per Oktober 126, per März 133. Rüböl loko 35½, per Herbſt 33½, per Mai 34. Raps per Herbſt —.

Antwerpen, 11. September. Weizen —, Roggen —, Hafer —, Gerſte —. — Petroleum loko 17⅝, per September 17½ B., per November-Dezember 17⅞ B., per Januar-März 17⅝ B. Ruhig.

Paris, 11. September, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per September 22,75, per Oktober 22,90, per November-Februar 23,10, per Januar-April 23,40. Roggen behauptet, per September 13,90, per Januar-April 14,50. Mehl matt, per September 52,60, per Oktober 52,80, per November-Februar 52,90, per Januar-April 53,00. Rüböl matt, per September 68,75, per Oktober 69,00, per November-Dezember 69,00, per Januar-April 68,50. Spiritus matt, per September 39,00, per Oktober 39,50, per November-Dezember 40,00, per Januar-April 41,00. — Wetter: Schön.

Paris, 11. September, Abends 6 Uhr. Rüböl matt, per September 68,70, per Oktober 69,00, per November-Dezember 69,00, per Januar-April 68,50. Mehl matt, per September 52,60, per Oktober 52,80, per November-Februar 52,90, per Januar-April 53,00. Spiritus matt, per September 39,00, per Oktober 39,50, per November-Dezember 40,00, per Januar-April 41,00.

Paris, 11. September, Nachmittags. (Schluß-Kourſe.) Tendenz: Ruhig.

		Kours v. 10.
3% amortiſirb. Rente	89,75	89,75
3% Rente	86,10	86,00
4½% Anleihe	104,57	104,40
Italieniſche 5% Rente	91,70	91,05
Oeſterr. Goldrente	95,00	95,00
4% ungar. Goldrente	85,06	84⅞
4% Ruſſen de 1880	92,45	92,25
4% Ruſſen de 1889	91,10	91,25
4% uniſiz. Egypter	459,06	457,50
4% Spanier äußere Anleihe	73¾	73⅝
Convert. Türken	16,90	16,85
Türkiſche Looſe	64,40	65,75
5% privil. Türk.-Obligationen	465,00	465,00
Franzoſen	497,50	498,75
Lombarden	258,75	258,75
„ Prioritäten	303,75	304,00
Banque ottomane	531,25	533,75
„ de Paris	781,25	780,00
„ d'escompte	511,25	513,75
Crédit foncier	1277,50	1278,75
„ mobilier	427,50	425,00
Meridional-Aktien	702,00	701,00
Panama-Kanal-Aktien	45,00	46,25
„ „ 5% Obligationen	39,00	37,00
Rio Tinto-Aktien	299,30	297,50
Suezkanal-Aktien	2285,00	2280,00
Wechſel auf deutſche Plätze 3 Mt	122½	122⁷⁄₁₆
Wechſel auf London kurz	25,26	25,27
Chèques auf London	25,28	25,29
Comptoir d'Escompte 131.	95,00	93,00

Havre, 11. September, Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork ſchloß mit 5 Points Hauſſe.

Havre, 11. September, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per September 100,00, per Dezember 100,00, per März 100,00. Unregelmäßig.

London, 11. September, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren ſeit letztem Montag: Weizen 9060, Gerſte 11,910, Hafer 14,760 Qrts.

Frdmder Weizen feſt, falls rechtzeitiger Lieferung garantirt, andere Artikel nominell.

London, 11. September. Chili-Kupfer 43, per 3 Monat 41¾.

Leith, 11. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Alles flau ohne weſentliche Preisänderung.

Newyork, 11. September. Wechſel auf London 4,84½. Petroleum in Newyork 7,20, in Philadelphia 7,20, rohes (Marke Parkers) 7,60. Pipe line certificates — D. 99¼ C. Mehl 2 D. 85 C. Rother Winter-Weizen — D. 85½ C. Weizen per laufenden Mo- — D. 84¼ C., per Oktober — D. 84¾ C., per Dezember — D. 87 C. Getreidefracht 4½. Mais 43¼. Zucker 5⅝. Schmalz loko 6,35. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 19½. Kaffee per Oktober ord. Rio Nr. 7 16,12. Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 16,17. Weizen (Anfangskours) per Dezember 86¼.

Telegraphiſche Depeſchen.

Kopenhagen, 12. September. Anläßlich des geſtrigen Namenstages der Kaiſers von Rußland wohnten die Mitglieder der ruſſiſchen Kaiſerfamilie ſowie die Mitglieder der däniſchen Königsfamilie dem Gottesdienſte in der ruſſiſchen Kapelle bei. Sodann fand ein Frühſtück auf der Yacht „Derſhawa“ ſtatt. Nach dem Frühſtück fuhren die Herrſchaften durch die mit Flaggen geſchmückte Stadt nach dem Bahnhof und von dort weiter nach Fredensborg. Am Abend war die „Derſhawa“ illuminirt, von dem däniſchen Panzergeſchwader aus wurde ein Feuerwerk veranſtaltet. Eine zahlreiche Menſchenmenge begrüßte die Herrſchaften mit ſympathiſchen Zurufen.

Privat-Depeſchen der Stettiner Zeitung.

Newyork, 12. September. Seit einigen Tagen herrſcht an der atlantiſchen Nordküſte ein furchtbarer Orkan, an der Küſte von Newjerſey ſind viele Schiffe geſcheitert und dabei viele Menſchen umgekommen. Die Bark „Atlanta“ aus Hamburg iſt geſtrandet. Der Schaden iſt ein großer. Von Atlantic City iſt der Eiſenbahnverkehr nach der Küſte unterbrochen.